



Durch die schulische Bildung erhalten zahlreiche Kinder und Jugendliche eine neue Perspektive im Leben.

Bilder: Hanna Förster

Zwischen Hochtechnologie und bitterer Armut

Kreis Böblingen: Reisegruppe besucht Kinderheime, Schulen und Krankenhäuser der Nethanja-Kirche in Indien

Von unserer Mitarbeiterin
Rebekka Groß

Vom 26. Dezember 2017 bis 6. Januar 2018 war die Interessengemeinschaft Narsapur mit insgesamt 18 Teilnehmern in Indien und besuchte die verschiedenen Standorte des Vereins Nethanja.

Angefangen hatte alles mit der schwäbischen Gastfreundschaft, die das Sindelfinger Ehepaar Irmgard und Karl Ramsayer dem jungen, indischen Studenten Jawaharlal Komanapalli während seiner Studienzeit in Deutschland entgegenbrachte. Beeindruckt, dass das Ehepaar für seinen Sohn wie zweite Eltern wurden, beschloss sein Vater Kripanandam Komanapalli, in Indien etwas von dieser Herzlichkeit weiterzugeben und nahm zunächst fünf Straßenkinder bei sich auf.

Schritt für Schritt entstand in den 70er Jahren in engem Kontakt nach Deutschland schließlich das erste Heim für 25 heimatlose Jungen. Diese Arbeit wuchs weiter, heute gibt es zwölf Kinderheime mit Platz für insgesamt rund 700 Kinder, drei High-Schools mit insgesamt rund 1200 Schülern, Ausbildungsstätten, ein Missionskrankenhaus, ein Beratungs- und Therapiezentrum für HIV-Patienten und vieles mehr.

Info

Weitere Informationen über die Arbeit in Indien im Netz unter www.nethanja-indien.de und www.narsapur.de.

Am Dienstag, 27. März, um 19.30 Uhr geben Beate Ling (Gesang) und Michael Schlierf (Flügel) ein Benefiz-Konzert unter dem Titel „Kreuzzeichen“ für Nethanja-Narsapur in der St. Blasius-Kirche Altdorf.



Die Brüder Jeevan, Singh und Pratap Komanapalli.



Die jungen Frauen präsentierten den deutschen Besuchern stolz ihre indischen Tänze.



„Mich haben auf unserer Reise die sogenannten ‚Million dollar babys‘ sehr beeindruckt“, sagt Petra Hahn-Lütjen, die gemeinsam mit ihrem Mann Michael Hahn die Indien-Reise initiierte. „Viele schwangere Frauen, die HIV-positiv waren, wollten sich und ihr Ungeborenes lieber umbringen, als dass ihr Kind mit dem Virus auf die Welt kommen muss“, erzählt Bischof Jeevah Komanapalli. Unterstützt durch Sozialarbeiter und die Dorfgesundheitsarbeiterinnen der Nethanja-Kirche, wurde ihnen neue Hoffnung gegeben. „Wichtig ist neben der notwendigen Vorsorge, dass vor allem die Entbindung im Krankenhaus richtig geschieht. Denn dann können diese ‚Million dollar babys‘ auf die Welt kommen, ohne sich bei der Mutter mit dem Virus anzustecken“, sagt Jeevah Komanapalli.



„Es war toll, die Lebensfreude und die Hoffnung der Menschen dort zu sehen. Auch ihre Freundlichkeit und Offenheit uns gegenüber war beeindruckend“, sagt Andreas Hahn aus Böblingen.



Indien entwickelt sich rasant. Doch beschränkt sich die Entwicklung meist nur auf die Großstädte. In vielen Dörfern gibt es bis heute noch Probleme mit der Wasserversorgung und in den Slums wie hier in der Region Visakhapatnam leben zahlreiche Menschen in bitterer Armut.



Die 18 ReisetTeilnehmer besuchten auf ihrer Reise verschiedene Stationen und lernten dabei die Menschen und ihre Lebensgeschichten kennen. „Es war für mich ein wenig wie wenn man von einem anderen Stern kommt. Hier bei uns ist alles selbstverständlich geworden, aber dort leben viele Menschen in Armut und zahlreiche Kinder auf der Straße. Erst durch die Kinderheime und Schulen können sie sich ein Lebensziel aufbauen. Durch diesen extremen Unterschied wird man sich des eigenen Lebens hier erst so richtig bewusst“, sagt Peter Margenfeld aus Altdorf, der gemeinsam mit seiner Frau Doris bei der Indien-Reise dabei war und den Kindern Jonglieren beibrachte. Bild: Robert Rentschler